

SCHWEIZ

## Hitlers stille Helfer

Eidgenössische Unternehmen waren tiefer in die Verbrechen der Nazis verstrickt als bisher angenommen. So war der Basler Chemiekonzern Sandoz bis ins Detail über das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten informiert und ließ sogar an geistig Behinderten und Epileptikern klinische Versuche exekutieren. In einer internen Sandoz-Notiz von Ende 1942 wird, ganz im Nazi-Jargon, die Hoffnung ausgedrückt, neue Probanden zu finden: „Wenn auch die Anstalten für Epileptiker wie Bethel, Liebenau usw. im Zuge der Vernichtung lebensunwerten Menschenmaterials ausgeräumt und anderweitig besetzt wurden, so kommen doch infolge des Krieges sicher viele neue Fälle traumatischer Epilepsie vor.“ Damit, so schreiben die Mitglieder einer im Regierungsauftrag arbeitenden Historikerkommission in ihrem jetzt veröffentlichten Bericht, habe Sandoz das Morden der Nazis in ihr „unternehmerisches Kalkül“ mit einbezogen.

Weiter berichten die Wissenschaftler, die seit 1996 das Ausmaß der Zusammenarbeit von Schweizern mit dem Nazi-Regime untersuchen, von einer konsequenten Umsetzung der NS-Ideologie durch heimische Firmen. So meldete die Geigy AG schon 1934 an die Reichszeugmeisterei der NSDAP, dass unter den Aktionären „keine Juden“ mehr seien. 1937 brüsteten sich die Schweizer damit, dass der gesamte Konzern „judenfrei“ sei.

Damit schufen die Eidgenossen die Voraussetzung, offiziell als Farbenhersteller von den Nazis anerkannt zu werden. Deutsche Unternehmen hingegen, selbst die berühmte IG Farben, hielten noch bis 1938 an jüdischen Aufsichtsratsmitgliedern fest. Fast alle in Deutschland operierenden Tochterunternehmen



NS-Kundgebung in Zürich (1942)

von Schweizer Chemiefirmen wie Ciba unterhielten auch enge Geschäftsbeziehungen zur SS. Die Stammhäuser waren über die Verbrechen im Hitler-Reich und in ihren deutschen Niederlassungen im Bilde. Das Wissen sei für die „Entwicklung von Zukunftsperspektiven“ genutzt worden. Heute spielen die Basler ihre Verstrickung in die NS-Diktatur herunter. In einer Erklärung des Konzerns Novartis, Nachfolger von Ciba, Geigy und Sandoz, heißt es: „Mit Sicherheit kann gesagt werden, dass unsere Vorgängerfirmen nicht nazifreundlich waren.“

TERRORISMUS

## EU-Geld für Aktivisten der IRA

Die Europäische Union hat offenbar lange einen in Kolumbien inhaftierten Kader der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) durch Fördergelder finanziert. James Monaghan, auch bekannt als „Mortar“ („Mörser“), galt als erfahrester Sprengmeister der IRA. Nachdem seine Terrororganisation 1994 einen Waffenstillstand erklärte, arbeitete Monaghan für eine Gruppe, die sich um die Resozialisierung einstiger politischer Gefangener bemüht. Die „Tar Isteach“ („Kommt herein“) wurde aus Mitteln



Verhafteter Monaghan (2. v. r.)

des EU-Programms „für Frieden und Versöhnung“ unterstützt, das seit 1995 die Pazifizierung der verfeindeten Nordiren voranbringen soll. Mehr als eine Milliarde Mark zahlte Brüssel bis-

lang in das Programm. Konservative britische Europa-Abgeordnete fordern nun eine Untersuchung der Zahlungen an Monaghans Truppe. Auch an protestantische Paramilitärs, die angeblich der Gewalt abgeschworen haben, flossen Gelder der Europäischen Union. Nun muss die Frage geklärt werden, was der IRA-Mann in den vergangenen Jahren in Lateinamerika getrieben hat. Nach den gefälschten Pässen, die er bei seiner Verhaftung Anfang August bei sich trug, hielt sich der Sprengstoffexperte auch in Venezuela, Costa Rica und Nicaragua auf. Experten vermuten deshalb, dass Monaghan Kontakte mit linken Guerrilleros oder deren Unterstützern auf dem ganzen lateinamerikanischen Subkontinent pflegte.